Die Bretterkrippe von Mainwangen

Ein seltenes, fast vergessenes Kunstwerk aus der Zeit des Barock

Von Fredy Meyer, Stockach-Wahlwies

Als mich wenige Wochen vor dem 800jährigen Dorfjubiläum von Mainwangen der Ortsvorsteher der Gemeinde, Herr Adalbert Kreiser, an einem Sonntag nachmittag vor der Pfarrkirche seines Dorfes begrüßte, um mich mit berechtigtem Stolz durch das frisch renovierte Gotteshaus zu führen, ahnte ich noch nicht, welch überraschende und unerwartete Entdeckung dieser sonntägliche Besuch zutage fördern sollte. Nachdem wir nämlich von dem durch eine hervorragend gelungene Restauration nun wieder in seinem ursprünglichen barocken Glanz erstrahlenden Kirchenschiff und Chor durch den altehrwürdigen Turm auf den Speicher hinaufgestiegen waren, fiel der Blick des Besuchers auf einen in einem Winkel stehenden, offenbar seit vielen Jahren unbeachtet gebliebenen, größeren Gegenstand, der sich bei näherem Hinschauen als eine aus Holzbrettern geschnittene, barocke Krippe herausstellte.

Es handelt sich um eine aus 18 Figuren beziehungsweise Teilen bestehende sogenannte Bretterkrippe mit einer stattlichen Gesamtlänge von ca. 10 Metern. Im Bodenseeraum sind lediglich noch zwei weitere Exemplare bekannt, nämlich die Bilderkrippen in den beiden Barockklöstern Weingarten und Weissenau. Reste einer zwischen 1730 und 1737 entstandenen Kulissenkrippe gibt es noch in der Konviktskirche von Rottweil (ehemalige Jesuitenkirche). Sie wurde von Joseph Fiertmair (1702–1738) gemalt. Eine weitere Krippe wird noch in der Leonhardskapelle von Waldstetten bei Ichenhausen in bayerisch Schwaben aufgestellt. Sie stammt von Konrad Weißenhorn (1752–1830). Zahlreicher dagegen sind sie in der berühmten Krippenlandschaft Tirol überliefert, wo an verschiedenen Orten teilweise sehr kunstvolle Bretterkrippen aus dem 18. beziehungsweise 19. Jahrhundert und sogar noch aus der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts zu sehen sind[1]. Hier ist eine Übersicht über die im Tiroler Krippenbuch von Erich Egg und Herlinde Menardi zitierten und teilweise abgebildeten Bretterkrippen.

1738	Reutte	Franziskanerkirche mit teilweise noch erhaltener Bretterkrippe	Franz Michael Hueber (S. 61f., mit Abb.)
1740	Schwaz	Franziskanerkirche	Verm. Johann Georg Höttingen (S. 62, mit Abb.)
1774	Axams	Lindenkapelle	Verm. Anton Kirchebner (1702–1779), (S. 62f., mit Abb.)
1767	Telfs	Franziskanerkirche	Christoph Anton Mayr (S. 62, 64, mit Abb.)
	Schwaz	Schloßkirche Freundsberg	Derselbe (S. 64, mit Abb.)
	Innsbruck	Tiroler Volkskunstmuseum	Derselbe (S. 65, mit Abb.)
vor 1787	Innsbruck	St. Nikolaus	Josef Leopold Strickner (1744–1826), (S. 63)
2. Hälfte 18. Jh.	Kortsch	Pfarrkirche	Florian Greiner zugeschrieben (Abb. S. 96)
2. Hälfte 18. Jh.	Naturns	Pfarrkirche	Josef Wengenmayr (1723–1804), (S. 95)

[1] Siehe dazu das reich illustrierte Krippenbuch von Erich Egg und Herlinde Menardi, Das Tiroler Krippenbuch. Die Krippe von den Anfängen bis zur Gegenwart, Innsbruck–Wien–Bozen 1985.

1780/1800	Tösens bei Ried i. Oberinntal	Pfarrkirche	(S. 65)
1834	Innsbruck	Hofkirche	Josef Arnold (S. 179, mit Abb.)
???	Bruneck	Pfarrkirche	Johann Renzler und Bruder Josef (1770–1842), (S. 63)
???	Fulpmes	Pfarrkirche	Johann Renzler (S. 189, mit Abb. S. 188)
19. Jh. 1. Hälfte	Lienz	Franziskanerkirche	viell. Christoph Brandstätter (S. 134, mit Abb.)
1930	Lienz	Pfarrkirche Sankt Andrä	Josef Oberlechner S. 133, mit Abb.
Anfang 20. Jh.	Grafendorf	Pfarrkirche	Karl Untergasser (Abb. S. 136)
20. Jh. 1. Hälfte	Ainet	Pfarrkirche	Rudolf Margreiter und Franz Seelos d. J. (S. 138, mit Abb.)

Was aber versteht man unter einer Bretterkrippe? Mit dieser Bezeichnung ist eine zum Teil aus lebensgroßen, kulissenförmigen Figuren bestehende Kirchenkrippe gemeint, die aus bemalten Holzbrettern besteht, zu der in den meisten Fällen auch ein großer Holzrahmen gehört, in dem die einzelnen Elemente aufgestellt oder aufgehängt wurden[2]. Zur Stabilisierung der verleimten und verklammerten Bretterstücke sind die Figuren und Kulissenteile auf der Rückseite zusätzlich mit Leisten verstrebt. Für die Bemalung waren geschickte, mit der Herstellung von Altarbildern geschulte Maler erforderlich. Keine Dilettanten, denn sie mußten bei der Darstellung der Landschaft und Scheinarchitektur die Gesetze der Perspektive ebenso beherrschen wie die Fähigkeit der figürlichen Abbildung und Porträtierkunst, um, wie auf der Theaterbühne, mit der gestaffelten Aufstellung der einzelnen Kulissenteile und Figuren den Eindruck räumlicher Tiefe zu erzielen und Wirklichkeit vorzutäuschen. Aus diesem Grunde spricht man auch von einer Kulissenkrippe. Um die Illusion des realen Geschehens zu verstärken, wurden zuweilen auch Altarplatte und Altarstufen in den Bühnenaufbau mit einbezogen.

Von wem aber könnte nun die Mainwanger Bretterkrippe gemalt sein? Der kunstvoll raffinierte Faltenwurf der Gewänder, die in der dynamischen Bewegung der Figuren, in Gestik und Mimik sich widerspiegelnde religiöse Ergriffenheit der Gestalten sowie die gesamte Komposition der auf den Stall von Bethlehem mit der Krippe und dem Christkind hingeordneten Figurengruppe läßt darauf schließen, daß hier kein laienhaft-dilettantischer Maler am Werke war, sondern eine sehr erfahrene und begabte Hand ein ausdrucksvolles Zeugnis künstlerischen Schaffens hinterlassen hat.

Die beiden Künstler, die an der 1717 erweiterten Kirche mitgewirkt haben, Johann Pölandt aus Schongau (vor 1632–1721), der Stiefvater Franz-Josef Feuchtmayers[3], und der Maler der

[2] Siehe dazu auch die Hinweise von E. Egg/H. Menardi, in: Das Tiroler Krippenbuch, S. 61 ff. (Die Bretter- und Papierkrippe des Barock).

[3] Nachdem die Mitarbeit Franz-Josef Feuchtmayers an der Pfarrkirche von Mainwangen bislang nur vermutet wurde (vgl. dazu die Annahme von Friedrich Thöne in: Vom Bodensee zum Rheinfall, 3. Aufl., Sigmaringen 1972, S. 60: »Die flachgedeckte Saalkirche mit eingerücktem, gewölbtem, dreiseitigem Chor und einem Oratorium im Norden zeigt reichen Bandelwerk-Stuckdekor, ... in der Art Franz Josef Feuchtmayers«), darf nach Durchsicht der im Badischen Generallandesarchiv Karlsruhe liegenden Mainwanger Kirchenakten durch den Verfasser dieses Beitrages die Mitwirkung Franz Josef Feuchtmayers als gesichert gelten. In einem Brief Johann Jakob Willigs an den »Reichsprälaten« und Abt von Salem, Stephan Jung, vom 19. November 1717 wird die Arbeit Feuchtmayers am Choraltar der Pfarrkirche mehrfach ausdrücklich erwähnt. Er weist darauf hin, daß »dero Hoff bildhauer Feuchtmayer ohngefehr vor einem jahr eine annach zu dem Chor Altar abhängige Arbeith verfertigt und (er) ihme solche zu bezahlen versprochen«. An anderer Stelle schreibt Willig, »das aber der Chor Altar anfänglich von Euer Hochwürden ... dem bildhauer verdingt, und von dieser letzterer Arbeith, so zu vollkhommener Ausstaffierung des Altars nothwendig war, aus Vergessenheith

Seitenaltarblätter, Caspar Fuchs aus Saulgau, kommen kaum in Betracht. Pölandt war Bildhauer[4] und das von Caspar Fuchs überlieferte Werk weicht stilistisch zu sehr von der Bretterkrippe ab[5]. Außerdem ist von ihm keine Kirchenkrippe bekannt. Dagegen ist ein anderer Künstler in Erwägung zu ziehen. Könnte die Mainwanger Kulissenkrippe nicht auch von jenem Maler stammen, der die beiden Bretterkrippen in Weißenau und Weingarten gemacht hat? Ein Verdacht, den übrigens schon Hermann Strohmaier aus Kalkofen bei einer Besprechung der Aufnahmen im Stockacher Arbeitskreis Landeskunde-Landesgeschichte geäußert hat. Es ist der am 22. März 1715 in Wolfartsweiler geborene und nach einem langen schaffensreichen Leben am 22. Oktober 1798 im hohen Alter von 83 Jahren in Saulgau verstorbene Kirchenmaler Johann Georg Mesmer[6], von dem in Oberschwaben und in der Innerschweiz zahlreiche Werke überliefert sind und dessen Sohn, Johann Anton Mesmer, nicht weit von Mainwangen entfernt, in der hohenfelsischen Gemeinde Liggersdorf, gearbeitet hat. Hier hat er das Deckenfresko in der Deutschordenskirche Sankt Cosmas und Damian gemalt. Johann Georg Mesmer war Schüler des berühmten Riedlinger Freskenmalers Franz Joseph Spiegler (1691–1757), und hat als dessen Gehilfe unter anderem an der Ausstattung der Klosterkirche von Zwiefalten mitgewirkt.

Von ihm sind folgende Arbeiten bezeugt:

Kloster Schussenried: Deckenfresko, Mariä Verkündigung
Pfarrkirche Gruningen: Mariä Krönung (1745)
Pfarrkirche Pfronstetten (bei Zwiefalten): 3 Altäre (1747)
Pfarrkirche Wilsingen (bei Zwiefalten): 3 Altäre (1753)
Pfarrkirche Durmau am Federsee: Ölberg
Pfarrkirche Friedingen: Deckengemälde, St. Blasius' Enthauptung (1761)
Kloster Weissenau: Altarblätter, St. Michael (1767), St. Ursula (1767), St. Norbert (1768), Bretterkrippe (1739)
Feusisberg (Kanton Schwyz): Deckenfresko, Anbetung der Könige (1783)
Kirche Wollerau (Kanton Schwyz): Deckenfresko: Abendmahl, Allegorie auf Kaiser und Papst (1784)
Kloster Zwiefalten: Mitarbeit an den Fresken. Bemalung und Vergoldung des schmiedeeisernen Chorgitters. Ein hl. Grab und ein Altarblatt
Kloster Weingarten: Bretterkrippe
Pfarrkirche Mainwangen: Bretterkrippe

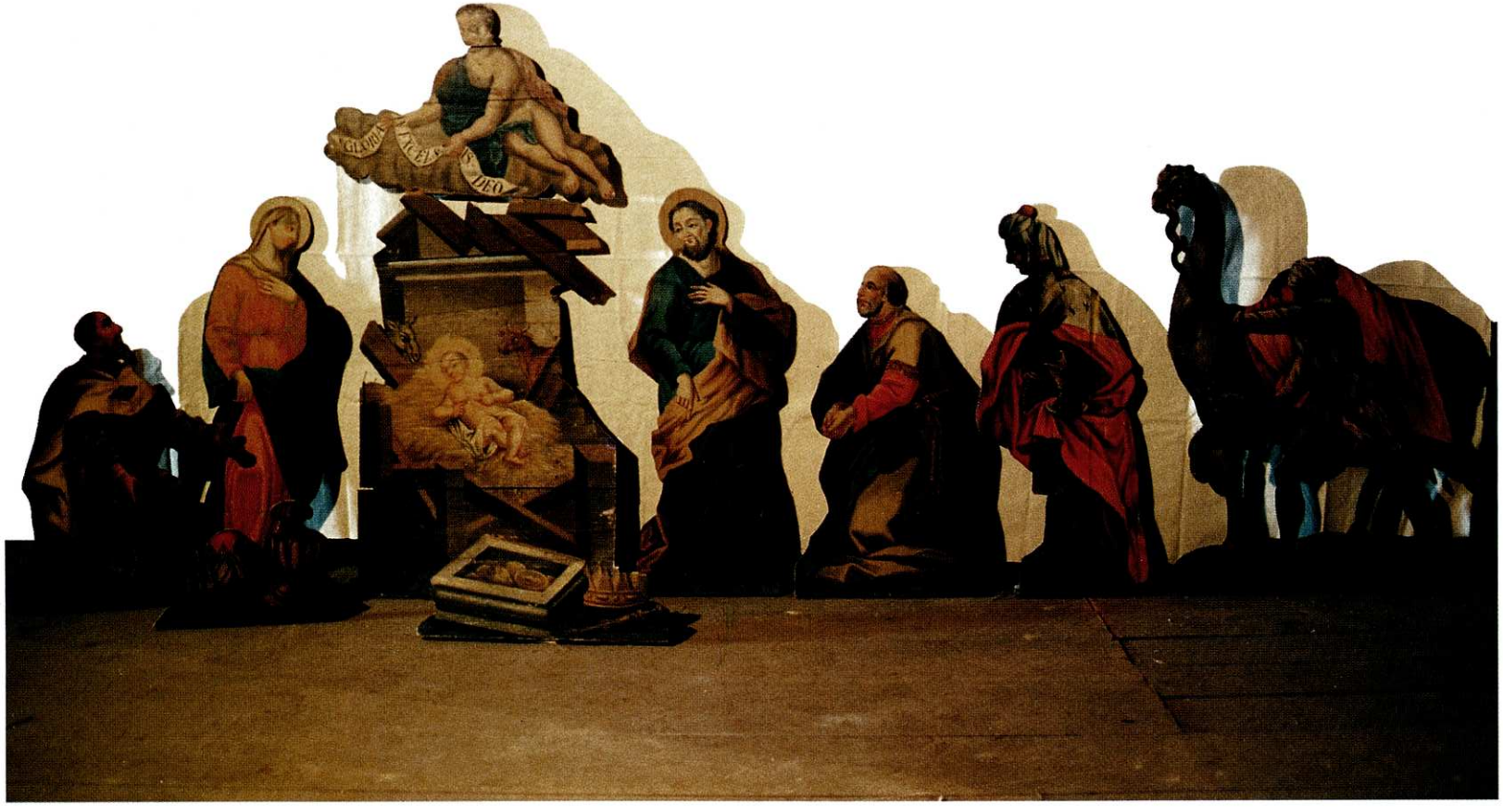
nichts gemeldt worden (war) ...« (vgl. GLA Karlsr. Abt. 229/63405 Mainwangen-Kirchenbaulichkeiten. Kirche und Pfarrhof 1665–1730). In diesem Zusammenhang seien auch die der Akte beigefügten Entwürfe für die geplanten Stuckverzierungen in der Deckenwölbung und im Chor der neuen Pfarrkirche genannt, die auch heute noch zu sehen sind und eine große Affinität zu den Stuckarbeiten Franz Josef Feuchtmayers in Salem besitzen (Kaisersaal, Münzkabinett).

4 Von Pölandt stammen alle Statuen auf dem Hauptaltar in Mainwangen außer der Rosenkranz-Madonna, ferner die Statuen der Heiligen Josef, Anna-Selbdritt und Joachim.

5 Zur Orientierung über den oberschwäbischen Kirchenmaler Caspar Fuchs, gest. 1741: Allgemeines Lexikon der bildenden Künstler, hrg. v. U. Thieme, Bd. 12, Leipzig 1916, S. 545.

6 Herrmann Strohmaier machte mich auf die Sammlung Messmer in Ulm aufmerksam, die im Laufe von 200 Jahren in der Familie des Malers zusammengetragen wurde. Für seine Hinweise möchte ich mich an dieser Stelle herzlich bedanken. Vgl. dazu den Aufsatz von Elsbet Zumsteg-Bruegel, Sammlung Mesmer-Hermann. Bewahrtes Erbe aus zwei süddeutschen Malerfamilien als Quelle zur Kunst- und Kulturgeschichte vom Barock bis zur Gegenwart, in: Zs. f. Ulm und Oberschwaben. Bd. 42–43, 1978, S. 258ff. Mein herzlichster Dank gebührt auch Pater Adalbert Nagel von der Benediktinerabtei Weingarten. Er bestätigte bei der Betrachtung der Fotos nicht nur die Annahme, daß die Mainwanger Kulissenkrippe mit größter Wahrscheinlichkeit von Johann Georg Mesmer stammt, sondern stellte mir auch Literatur und Dias von den Bretterkrippen in Weingarten und Weissenau zur Verfügung. Auch bei Herrn Pfarrer Otto Beck (Otterswang) möchte ich mich hier für seine kunsthistorischen Informationen bedanken.

1. Bild: Anbetung der Hirten. Der Stall ist nur als Ausschnitt dargestellt. Das Christkind liegt auf einem großen Heubuschel in einer recht roh gezimmerten Krippe. Dahinter, in einer Stallnische, Ochs und Esel. Auch das aus einem giebelförmigen Ansatz und einigen Dachsparren bestehende Dach ist nur angedeutet. Unmittelbar darüber, auf einer Wolke, ein Gloria-Engel. Nicht die naturalistische Abbildung des Weihnachtsgeschehens, sondern das Mysterium der Geburt Christi und die Botschaft der Engel stehen im Mittelpunkt. Aus diesem Grunde sind Ochs und Esel unverhältnismäßig klein und der Gloria-Engel überproportional groß abgebildet



2. Bild: Anbetung der Könige. Die Figuren haben eine große Ähnlichkeit mit den Drei Königen der Kulissenkrippen von Weingarten und Weissenau. Auf der Rückseite sind Haken zur Aufhängung befestigt. Unklar ist, an welcher Stelle der Kirche die Krippe aufgestellt wurde. Im Hinblick auf die zahlreichen Tiroler Beispiele und die Bühnenkrippe von Weissenau könnte die Bretterkrippe von Mainwangen auch an einem der Altäre aufgestellt worden sein. Dies ist nach der Renovation der Kirche allerdings schwer nachzuprüfen

Die Bretterkrippen von Weingarten und Weissenau

Wenden wir uns aber zunächst den beiden Kulissenkrippen von Weingarten und Weißenau zu. Die in der Weingartener Klosterbasilika alljährlich über der Welfengruft aufgestellte Bretterkrippe stellt vier Ereignisse aus der Kindheitsgeschichte Jesu dar: 1. Die Anbetung der Hirten. 2. Die Anbetung der Heiligen Drei Könige. 3. Die Beschneidung Christi und 4. Die Flucht nach Ägypten. Leider sind nur die Figuren überliefert. Der stattliche Rahmen wurde, nachdem die Krippe sogar die Zeit der Aufklärung und Säkularisation unversehrt überstanden hatte, in neuerer Zeit aus Unverständnis zerstört. Wie beliebt diese Bretterkrippe einst in Weingarten war, geht aus einem Visitationsprotokoll des Jahres 1818 hervor. Es verweist auf »ein sehr schön gemaltes Krippelein, worauf die Anbetung der Hirten. wahrlich zur Erbauung vorgestellt werde. wird noch immer aufgemacht. Jenes mit geschnitzten, gekleideten und trolligen Figuren ist ganz abgeschafft«[7].

Die einzige vollständig erhaltene oberschwäbische Bretterkrippe ist heute noch in Weissenau zu sehen. Sie ist 7,5 Meter hoch und 6 Meter breit und besteht wie eine »echte« Theaterkulisse aus stoffbespannten Rahmen. Über dem gemalten, eher einem etwas ruinösen Schloß oder einer Kirchenruine als einem Stall gleichenden Gebäude öffnet sich der Himmel, aus dem eine von Wolken getragene Engelsschar mit dem himmlischen Lobpreis »Gloria in excelsis Deo« herabschwebt. Die gesamte Komposition der Krippe ist, dem Geschmack der Zeit entsprechend, zentralperspektivisch, auf das Christkind und heilige Paar hin, angelegt, wobei der Künstler als ein Meister der Perspektive durch den offenen Dachstuhl und versetzte Treppenläufe, durch Fenster- und Türöffnungen, Erker und Simse, beinahe freistehende Mauern und Säulen eine große Raumtiefe erreicht. Wie in Weingarten (dort allerdings ohne festen Rahmen) können in der Kulissenkrippe vier verschiedene Szenen aus dem Weihnachtsevangelium »gespielt« werden. Aufgebaut wird die Krippe vor dem Heilig-Blut-Altar auf der Evangelistenseite im nördlichen Querschiff, wobei der Altar selbst in die Szenerie integriert ist. Der gesamte Bühnenaufbau reicht bis unter die Empore. An diesem in die Kulissen eingeschlossenen Altar wird auch die heilige Messe gelesen, wodurch die Gemeinde während des Gottesdienstes in das Weihnachtsgeschehen wie in eine »höhere Wirklichkeit« unmittelbar eingeschlossen ist.

Doch kehren wir zurück zu unserer Frage nach dem Maler der Mainwanger Bretterkrippe. Vergleicht man sie mit den beiden Kirchenkrippen aus Weingarten und Weissenau, so stellt sich auf den ersten Blick eine verblüffende Ähnlichkeit heraus. Die Haltung der Figuren, die Gestalt des hoch aufgerichteten Kamels mit dem Kameltreiber, die Gaben der Weisen aus dem Morgenlande, die (in Mainwangen allerdings nur angedeutete) Dachkonstruktion des Stalls von Bethlehem, der Gesichtsausdruck der Personen, vor allem aber die sich in vielen Details ähnelnde Darstellung des Christkindes (Gesichtsausdruck, Brustform, Haltung der Arme und Beine, Form der Windel und Gesamthaltung) läßt eine große Übereinstimmung zwischen den Krippen erkennen. Es besteht deshalb berechtigter Grund zu der Annahme, daß die Mainwanger Bretterkrippe gleichfalls von dem Saulgauer Künstler Johann Georg Mesmer gemalt worden ist. In diesem Zusammenhang muß noch auf eine weitere Beobachtung hingewiesen werden. Wie mir Herr Hermann Strohmaier (Kalkofen) mitteilte, geht aus einer Kirchenakte in Liggersdorf hervor, daß einst zur Aufstellung der Weihnachtskrippe ein Schreiner benötigt wurde. Danach könnte sich auch an dieser gleichfalls reich ausgestatteten Deutschordenskirche eine inzwischen leider verlorengegangene Kulissenkrippe befunden haben. Möglicherweise war die in der Barockzeit sehr populäre und beliebte Bretterkrippe auch in unserem westlichen Bodenseeraum und Hegau einst viel weiter verbreitet als wir heute noch ahnen.

Wann wurde die alte barocke Bretterkrippe wohl zuletzt aufgestellt? Leider konnte sich in Mainwangen auch von den ältesten Zeitzeugen daran niemand erinnern. Sollte sie wie so viele andere Krippenzeugnisse den Bestrebungen der Aufklärungszeit geopfert und möglicherweise

[7] Freundl. Hinweis von Pater Adalbert Nagel (Kloster Weingarten) nach einem Visitationsbericht von 1818.

schon in der Wessenbergzeit[8] auf den Dachboden der Pfarrkirche verbannt worden sein, bevor sie durch einen glücklichen Zufall in einem verstaubten Winkel der Kirchenbühne wieder entdeckt wurde? Fast zwei Jahrhunderte sind seitdem vergangen, und erneut besteht die Möglichkeit, die Krippe in neuem Glanz erstrahlen zu lassen. Das alte Salemer Dorf Mainwangen kann sich jedenfalls freuen, mit seiner Bretterkrippe ein bedeutendes Zeugnis barocker Krippenkunst bewahrt zu haben. Und so ist dieses Dorf im Hegau neben den berühmten Klosterkirchen von Weingarten und Weissenau der einzige Ort, an dem noch heute die einst im Bodenseeraum und Oberschwaben wie in Tirol weit verbreitete Kulissenkrippe anzutreffen ist. Vielleicht wird auch Mainwangen dadurch alljährlich in der Weihnachtszeit zu einem Treffpunkt der Krippenfreunde werden.

Literaturhinweise:
Erich Egg–Herlinde Menardi, Das Tiroler Krippenbuch. Die Krippe von den Anfängen bis zur Gegenwart. Innsbruck–Wien–Bozen 1985. – Adalbert Walz, Schwäbische Weihnachtskrippen. – Schwäbische Zeitung, Ausgabe Nr. 298 vom 24. Dez. 1976, S. 2: »Land hat Kunstdenkmal renovieren lassen«. – Wochenblatt. (Anzeigenblatt) Nr. 48, Jahrgang 2, S. 2.

[8] Ignaz Heinrich von Wessenberg (1774–1860). Generalvikar des Bistums Konstanz (1802–1817) und Bistumsverweser (1817–1827).